



Staatliches Standardprodukt: Der Staat als Wettbewerber der Versicherer

Michael Fiedler

Mit der Altersvorsorgereform 2027 soll die private Vorsorge einfacher, transparenter und für mehr Menschen zugänglich werden. Neben neuen Depotlösungen rückt dabei auch ein staatlich organisiertes Standardprodukt in den Fokus. Assekurata sieht darin Chancen für die Verbreitung der privaten Altersvorsorge – warnt aber zugleich vor Wettbewerbsverzerrungen. Die eigentliche Debatte beginnt aus Sicht der Analysten erst jetzt.

Mehr Wettbewerb um die Altersvorsorge

Mit der Reform verfolgt der Gesetzgeber das Ziel, die private Altersvorsorge stärker zu verbreiten und neue Zielgruppen zu erreichen. Insbesondere jüngere Menschen sowie Personen ohne bisherige Vorsorge sollen einfacher Zugang zu geförderten Produkten erhalten. Dabei entstehen neue Produktkategorien, die stärker auf den Kapitalmarkt ausgerichtet sind als die bisherige Riester-Förderung. Gleichzeitig wird diskutiert, ob ein staatliches Standardprodukt den Einstieg zusätzlich erleichtern könnte.

Staatliches Angebot als Chance – unter Bedingungen

Assekurata bewertet diese Entwicklung differenziert. Ein staatlich organisiertes Standardprodukt könne grundsätzlich dazu beitragen, mehr Menschen für die private Altersvorsorge zu gewinnen. Voraussetzung sei allerdings, dass für staatliche

und private Anbieter dieselben Wettbewerbsregeln gelten. „Ein staatliches Standardprodukt kann sinnvoll sein, wenn es den Wettbewerb ergänzt und nicht verzerrt“, erläutert Lars Heermann, Bereichsleiter Analyse und Bewertung bei Assekurata. Entscheidend sei, dass Transparenz, Kosten und Regulierung vergleichbar ausgestaltet werden.

Versicherer stehen vor neuer Konkurrenz

Für die Lebensversicherer bedeutet die Reform mehr als die Einführung neuer Produkte. Erstmals könnte der Staat selbst – neben Banken, Fondsgesellschaften und Versicherern – als Anbieter oder Organisator eines Vorsorgeprodukts auftreten. Dadurch verändert sich das Wettbewerbsumfeld grundlegend. Aus Sicht von Assekurata sollten sich Versicherer darauf jedoch nicht ausschließlich als Konkurrenz einstellen. Vielmehr komme es darauf an, die eigenen Stärken klar herauszustellen. Dazu zählen insbesondere lebenslange Rentenzahlungen, kollektiver Risikoausgleich

sowie jahrzehntelange Erfahrung in der langfristigen Vorsorge.

Viele Fragen sind noch offen

Gleichzeitig weist Assekurata darauf hin, dass zahlreiche Details der Reform noch ungeklärt sind. Offen ist unter anderem, wie ein staatliches Standardprodukt konkret organisiert werden soll, welche Kosten entstehen, wie die Kapitalanlage erfolgt und welche Rolle private Anbieter im Vertrieb oder in der Verwaltung übernehmen könnten. Auch der ambitionierte Zeitplan bis zum geplanten Start Anfang 2027 gilt als anspruchsvoll. Bis dahin müssen gesetzliche, organisatorische und technische Fragen beantwortet werden.

Die Altersvorsorge wird vielfältiger

Unabhängig von der endgültigen Ausgestaltung sieht Assekurata die Reform als Wendepunkt für den Vorsorgemarkt. Künftig werden Versicherungen, Depotlösungen und möglicherweise staatliche Angebote stärker miteinander konkurrieren als bisher. Für Verbraucher dürfte dadurch die Auswahl größer werden. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an Transparenz, Vergleichbarkeit und Beratung.

Der Wettbewerb entscheidet sich nicht allein über Produkte

Die Analyse macht deutlich, dass die Reform weit über einzelne Produktfragen hinausgeht. Sie verändert die Rollenverteilung zwischen Staat und Privatwirtschaft. Während der Staat die Rahmenbedingungen setzt und möglicherweise selbst ein Standardangebot etabliert, müssen Versicherer und andere Finanzdienstleister ihren Mehrwert künftig noch deutlicher vermitteln. Für die Branche beginnt damit ein neuer Wettbewerb – nicht nur um Marktanteile, sondern auch um das Vertrauen der Sparer.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4950518/Staatliches-Standardprodukt-Der-Staat-als-Wettbewerber-der-Versicherer/>